

04 Energie- und Rohstoffverbrauch



Das Wirtschaftsleben in Deutschland wird seit über zehn Jahren durch den starken Anstieg der Energiepreise belastet. Allein die Preise für Rohöl und Kohle haben sich seit 1998 verdreifacht, wobei die starke Euro-Aufwertung sogar dämpfend auf die Preise gewirkt hat. Hinzu kommen starke Preisanstiege bei Strom und Gas.

Zwar profitieren die deutsche Industrie und besonders die Hersteller von Investitionsgütern von dem Recycling der „Petrodollar“: Rohstoffreiche Länder verwenden einen Teil ihrer Energieeinnahmen zum Kauf von Waren „made in Germany“. Doch der Schatten hoher Energiepreise ist zum einen auf der Haushaltsebene gewaltig. Die Konsumkonjunktur kommt auch deshalb nicht in Schwung, weil die hohen Energiepreise einen markanten Kaufkraftentzug darstellen. Zum anderen bedeuten die hohen Energiepreise einen Kostenschock für die Unternehmen. Vor allem energieintensive Betriebe kommen erheblich unter Druck, zumal es oft nicht gelingt, die höheren Produktions-

preise an die Kunden weiterzugeben. Dabei ist die deutsche Wirtschaft im internationalen Vergleich besonders betroffen: Aufgrund der hiesigen Marktstruktur gehören die Bruttopreise für Strom und Gas zu den höchsten in Europa, hinzu kommt die starke Belastung durch Steuern und Abgaben. Zu den besonders belasteten Wirtschaftszweigen gehören wegen ihrer energieintensiven Produktionsweise auch weite Teile der Baustoffindustrie. Je Wertschöpfungseinheit muss die Baustoffindustrie insgesamt gut das Dreieinhalbfache an Energie einsetzen wie die Industrie insgesamt.

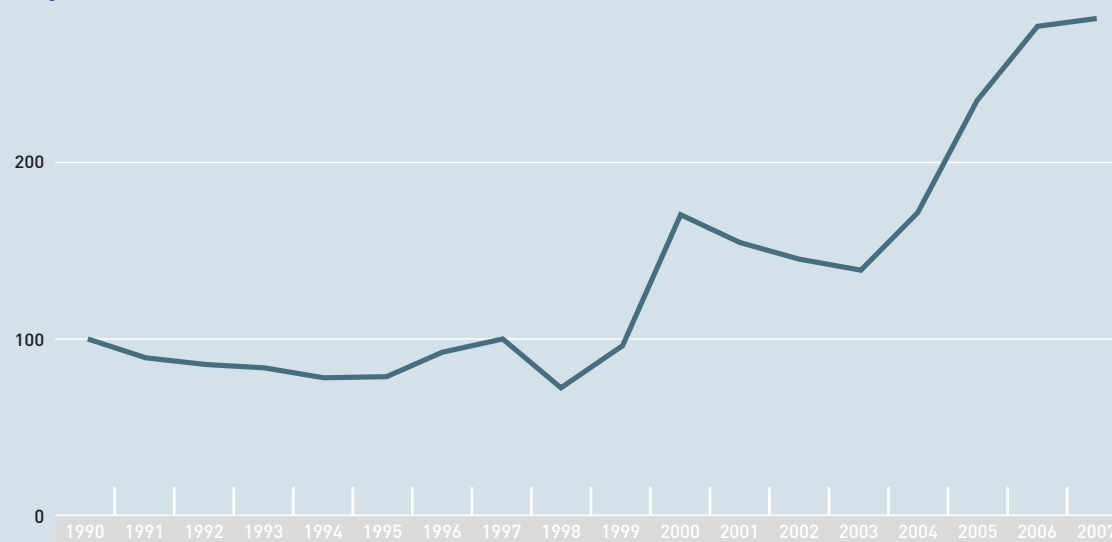
Allerdings wurden in den letzten Jahren verstärkt Anstrengungen unternommen, die Energieintensität der Branche zu senken – im Trend ist dies auch gelungen. So konnte der Brennstoffenergiebedarf in der Produktion von Zementklinker seit 1990 um mehr als 15 Prozent je Outputeinheit gesenkt werden. Er bewegt sich nun nahe am verfahrenstechnischen Opti-

mum. Gleichzeitig wurde der Einsatz von Sekundärbrennstoffen wie Haushaltsabfällen und Altreifen erheblich ausgeweitet. Ihr Anteil hat sich innerhalb der letzten zehn Jahre auf 50 Prozent fast verdreifacht. Durch die so erfolgte Substitution fossiler Energieträger werden die CO₂-Emissionen der Industrie erheblich vermindert.

Auch beim Verbrauch von Rohstoffen wird nachhaltig gewirtschaftet. Durch den verstärkten Rückgriff auf recyclingfähiges Material produziert die Baustoffindustrie immer ressourcenschonender. Allerdings ist Vorsicht geboten, solche Trends fortzuschreiben – die Natur der Produkte setzt der Energie- und Rohstoffoptimierung oftmals enge Grenzen. Übertriebene staatliche Anforderungen, wozu auch die Verteuerung der CO₂-Emissionen etwa durch einen kostenträchtigen Zertifikatehandel gehört, provozieren dann eher eine Verlagerung in das kostengünstigere und weniger reglementierte Ausland.

Abb. 4: Weltmarktpreise für Energierohstoffe

Energierohstoffe (Kohle und Rohöl) auf Euro-Basis; Index 1990 = 100



Quellen: Deutsche Bundesbank; HWWI; Institut der deutschen Wirtschaft Köln